

RESEARCH

Stephanie Müssig

Politische Partizipation von Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland

Eine quantitativ-empirische Analyse



Springer VS

Politische Partizipation von Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland

Stephanie Müssig

Politische Partizipation von Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland

Eine quantitativ-empirische Analyse

 Springer VS

Stephanie Müssig
Erlangen, Deutschland

Die vorliegende Arbeit wurde vom Fachbereich 02 – Sozialwissenschaften, Medien und Sport der Johannes Gutenberg-Universität Mainz im Jahr 2019 als Dissertation zur Erlangung des akademischen Grades eines Doktors der Philosophie (Dr. phil.) angenommen.

ISBN 978-3-658-30414-0 ISBN 978-3-658-30415-7 (eBook)
<https://doi.org/10.1007/978-3-658-30415-7>

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

© Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH, ein Teil von Springer Nature 2020, korrigierte Publikation 2021

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung, die nicht ausdrücklich vom Urheberrechtsgesetz zugelassen ist, bedarf der vorherigen Zustimmung des Verlags. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Bearbeitungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

Die Wiedergabe von allgemein beschreibenden Bezeichnungen, Marken, Unternehmensnamen etc. in diesem Werk bedeutet nicht, dass diese frei durch jedermann benutzt werden dürfen. Die Berechtigung zur Benutzung unterliegt, auch ohne gesonderten Hinweis hierzu, den Regeln des Markenrechts. Die Rechte des jeweiligen Zeicheninhabers sind zu beachten.

Der Verlag, die Autoren und die Herausgeber gehen davon aus, dass die Angaben und Informationen in diesem Werk zum Zeitpunkt der Veröffentlichung vollständig und korrekt sind. Weder der Verlag, noch die Autoren oder die Herausgeber übernehmen, ausdrücklich oder implizit, Gewähr für den Inhalt des Werkes, etwaige Fehler oder Äußerungen. Der Verlag bleibt im Hinblick auf geografische Zuordnungen und Gebietsbezeichnungen in veröffentlichten Karten und Institutionsadressen neutral.

Springer VS ist ein Imprint der eingetragenen Gesellschaft Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH und ist ein Teil von Springer Nature.

Die Anschrift der Gesellschaft ist: Abraham-Lincoln-Str. 46, 65189 Wiesbaden, Germany

Danksagung

Dieses Buch ist eine überarbeitete Version meiner Dissertation, die ich im Januar 2019 an der Johannes Gutenberg-Universität eingereicht habe. Keine Dissertation entsteht im Alleingang. Ich bin dankbar für jede Hilfe, die ich während dieser Zeit hatte.

Meiner Lehrerin Edeltraud Roller bin ich in vielerlei Hinsicht zu Dank verpflichtet. Ihre Art Wissen zu vermitteln, hat mich für die Wissenschaft eingenommen und meine Forschungsperspektive geprägt. Die intensiven Auseinandersetzungen mit ihr, ihre konstruktive Begleitung und ihre präzise wie rigorose Kritik waren mein intellektueller Ansporn.

Ich danke Jörn Thielmann und Mathias Rohe für die ausgezeichneten Arbeitsbedingungen am Erlanger Zentrum für Islam und Recht in Europa EZIRE der Friedrich-Alexander-Universität Erlangen-Nürnberg. Sie haben es mir durch das Gewähren von Freiräumen und durch ihre vielfältige inhaltliche und strukturelle Unterstützung ermöglicht, die Arbeit fertigzustellen. Damit begonnen habe ich im Doktorandenprogramm der Forschungsgruppe des Bundesamtes für Migration und Flüchtlinge (BAMF). Ich danke Axel Kreienbrink, Nina Rother und meiner damaligen Projektleiterin Sonja Haug. Von der lehrreichen Zusammenarbeit mit ihr profitiere ich bis heute für meine Arbeit in Forschung und Lehre.

Ich hatte das Glück, am BAMF und am EZIRE mit ausgezeichneten Kolleginnen und Kollegen zusammenzuarbeiten. Ich danke Anja Stichs, Manuel Siegert, Katharina Nicolai und Jörn Thielmann für ihre Bereitschaft, sich mit meiner Arbeit in unterschiedlichen Stadien – in Teilen oder im Ganzen – auseinanderzusetzen. Ihre durchdachten, klugen und zielführenden Anregungen sind in die theoretischen und empirischen Analysen eingeflossen. Susanne Schmid hat mich auf den Ausdruck Vorfeld der Migration gebracht.

Mit Andrea Kron durfte ich mich intensiv zu Fragen des Schreibprozesses und der Textpräsentation austauschen. Ihre feinsinnige, gleichzeitig humorvolle Begleitung und scharfsinnige, effiziente Beratung war für mich von großem Wert.

Mein Dank geht an Kai Arzheimer für die Übernahme des Zweitgutachtens und an Sascha Huber für seine Bereitschaft, Prüfer im Prüfungskolloquium zu sein. Das Prüfungsgespräch mit ihnen und Edeltraud Roller war so

herausfordernd wie anregend und ich bin froh, dass ich einige ihrer Impulse in diesem Buch aufgreifen konnte.

In Forschungskolloquien der Uni Mainz, der Uni Erlangen und des BAMF sowie auf Fachtagungen wurden meine Überlegungen in rigorosen akademischen Debatten auf den Prüfstand gestellt. Christine Binzel, Thomas Demmelhuber, Hartmut Esser, Achim Goerres, Marianne Kneuer, Hans-Joachim Lauth, Gert Pickel, Christoph Schumann (†), Andreas Wüst und viele weitere Kolleginnen und Kollegen haben mit ihren Einwänden als Teilnehmende oder als Kommentatoren wertvolle Denkanstöße geliefert. Etliche Kolleginnen und Kollegen haben Tagungspapiere gelesen, die in die Arbeit eingeflossen sind. Für die Anmerkungen hierzu danke ich Sabine Sattelberger, Lena Friedrich, Martin Kohls, Christian Babka von Gostomski, Ursula Günther und Martin Weinmann.

Zuguter letzt danke ich Julia Klingel, Antonia Weißert, Julia Krekel, Anıl Şahin und Arne Greifsmühlen. Sie haben mich als studentische Hilfskräfte am EZIRE zuverlässig und unermüdlich unterstützt.

Erlangen, April 2020

Stephanie Müssig

Inhaltsverzeichnis

1	Einleitung	1
1.1	Das Forschungsproblem	1
1.2	Aufbau der Arbeit und Vorgehensweise	11
2	Forschungsstand	13
3	Zentrale Konzepte: Politische Partizipation und Personen mit Migrationshintergrund	25
3.1	Die Konzeptualisierung politischer Partizipation	25
3.1.1	Begriffsbestimmung politischer Partizipation	25
3.1.2	Die Abgrenzung politischer Partizipation von anderen Aktivitäten	29
3.1.3	Die Beziehungen politischer Aktivitäten zueinander	30
3.2	Personen mit Migrationshintergrund	33
3.2.1	Definition und Skizzierung der Grundgesamtheit	33
3.2.2	Eine analytische Klassifikation von Menschen mit Migrationshintergrund	41
4	Merkmale eines Modells zur Erklärung politischer Partizipation von Menschen mit Migrationshintergrund	47
4.1	Die handlungstheoretische Basis politischer Partizipation	48
4.2	Bestimmungsfaktoren der politischen Partizipation von Menschen mit Migrationshintergrund	50
4.2.1	Das CVM von Verba et al. (1995)	50
4.2.1.1	Enge Komponente: Partizipationsfaktoren Ressourcen, politische Involvierung und Rekrutierung im Überblick	51
4.2.1.2	Weite Komponente: Ursprünge der Partizipationsfaktoren	55
4.2.1.3	Die Übertragbarkeit des CVM auf Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland	57
4.2.2	Die Entwicklung eines Partizipationsmodells von Menschen mit Migrationshintergrund	60

4.2.3	Faktoren aus dem Vorfeld der Migration	60
4.2.3.1	Die politische Sozialisation im Herkunftsland . . .	62
4.2.3.2	Die Rolle der Bildungssozialisation im Herkunftsland	73
4.2.3.3	Die religiöse Sozialisation: Die Rolle des Islam . . .	79
4.2.4	Die Bedeutung der Aufenthaltsdauer	88
4.2.5	Faktoren der Sozialstruktur und ihre Migrantenspezifik	94
4.2.5.1	Der Einfluss der Staatsangehörigkeit auf die politische Partizipation	94
4.2.5.2	Das Zusammenspiel von elterlichem Bildungs- und Migrationshintergrund bei der politischen Partizipation von Migrantennachkommen	104
4.2.5.3	Die religiöse Partizipation von Migranten	110
4.3	Ein Erklärungsmodell der politischen Partizipation von Menschen mit Migrationshintergrund	118
4.4	Hypothesen	124
4.4.1	Das Niveau politischer Partizipation von Menschen mit Migrationshintergrund	124
4.4.2	Die Struktur politischer Partizipation von Menschen mit Migrationshintergrund (Muster)	128
4.4.3	Die Bestimmungsfaktoren der politischen Partizipation von Menschen mit Migrationshintergrund . . .	129
4.4.3.1	Die Bedeutung des CVM für die Erklärung der politischen Partizipation von Menschen mit Migrationshintergrund	129
4.4.3.2	Faktoren aus dem Vorfeld der Migration	131
4.4.3.3	Die Aufenthaltsdauer	137
4.4.3.4	Faktoren der Sozialstruktur mit Migrantenspezifika	139
5	Empirie	145
5.1	Die Datenbasis	145
5.1.1	Der kumulierte European Social Survey 1-7	145
5.1.2	Polity IV-Zeitreihe 1945-2014	150
5.2	Zum Umgang mit fehlenden Werten	151
5.3	Operationalisierung	154
5.3.1	Die Konstruktion der Migrantengruppen mit dem ESS	154
5.3.2	Die Messung der politischen Partizipation	158
5.3.3	Die Indikatoren der CVM-Faktoren	163
5.3.4	Die Indikatoren für die ergänzenden Faktoren . .	169

5.4	Möglichkeiten und Grenzen des European Social Survey bei Analysen zu Menschen mit Migrationshintergrund	175
5.4.1	Quellen für mögliche Verzerrungen der Befunde	175
5.4.2	Die Zusammensetzung der vier Analysegruppen nach ausgewählten Migrationsmerkmalen	178
5.4.3	Die Fallzahlen in den Vergleichsgruppen	185
5.5	Analysen zur politischen Partizipation der Menschen mit Migrationshintergrund	188
5.5.1	Das Niveau politischer Beteiligung: Wahlbeteiligung und nichtelektorale Partizipation	191
5.5.2	Die Struktur der politischen Partizipation (Muster)	196
5.5.3	Das CVM und seine Passung für Migranten	199
5.5.4	Die Erklärung politischer Partizipation von Personen mit Migrationshintergrund	207
5.5.4.1	Einfluss und Wirkungsweise der Faktoren aus dem Vorfeld der Migration	208
5.5.4.2	Die Entwicklung der politischen Partizipation im Auf- enthaltsverlauf	241
5.5.4.3	Sozialstrukturelle Faktoren mit Migrantenspezifika	255
5.5.5	Zusammenfassung der Ergebnisse	281
6	Fazit	287
	Erratum zu: Merkmale eines Modells zur Erklärung politischer Partizipation von Menschen mit Migrationshintergrund	E1
A	Anhang	293
A.1	Die politischen Rechte von Personen mit Migrationshinter- grund in Deutschland	293
A.2	Zusätzliche Berechnungen	298
A.2.1	Herkunftsländer	298
A.2.2	Ergänzungen zu Kapitel 5.1	303
A.2.3	Ergänzungen zu Kapitel 5.2	304
A.2.4	Ergänzungen zu Kapitel 5.3	305
A.2.5	Ergänzungen zu Kapitel 5.5.3	307
A.2.6	Ergänzungen zu Kapitel 5.5.4.1.1	311
A.2.7	Ergänzungen zu Kapitel 5.5.4.1.2	317
A.2.8	Ergänzungen zu Kapitel 5.5.4.1.3	321
A.2.9	Ergänzungen zu Kapitel 5.5.4.2	330
A.2.10	Ergänzungen zu Kapitel 5.5.4.3.1	334
A.2.11	Ergänzungen zu Kapitel 5.5.4.3.2	338
A.2.12	Ergänzungen zu Kapitel 5.5.4.3.3	342
A.3	Fragebogen des European Social Survey	351

Abbildungsverzeichnis

3.1	Eine Klassifikation der Personen mit Migrationshintergrund	44
4.1	Die enge Komponente des <i>Civic Voluntarism Model</i> zur Erklärung politischer Partizipation	54
4.2	Die weite Komponente des <i>Civic Voluntarism Model</i> : Die Kausalitätsstruktur der politischen Aktivierung	57
4.3	Der aktuelle Forschungsstand zum Zusammenhang der politischen Sozialisation im Herkunftsland mit politischer Partizipation von Migranten	67
4.4	Der aktuelle Forschungsstand zum Zusammenhang der Bildungssozialisation mit politischer Partizipation von Migranten	75
4.5	Die Erweiterung des Forschungsstandes zum Zusammenhang des Landes der Bildungssozialisation mit politischer Partizipation von Migranten	77
4.6	Der aktuelle Forschungsstand zum Zusammenhang der religiösen Sozialisation mit politischer Partizipation von Migranten	85
4.7	Die Erweiterung des Forschungsstandes zum Zusammenhang der religiösen Sozialisation mit politischer Partizipation von Migranten	86
4.8	Der aktuelle Forschungsstand zum Zusammenhang der Aufenthaltsdauer mit politischer Partizipation von Migranten	92
4.9	Der aktuelle Forschungsstand zum Zusammenhang der Staatsangehörigkeit mit politischer Partizipation von Menschen mit Migrationshintergrund	99
4.10	Die Erweiterung des Forschungsstandes zum Zusammenhang der Staatsangehörigkeit mit politischer Partizipation von Migranten	102

4.11	Die herkömmliche linear-positive Modellierung des Zusammenhangs zwischen familialem Migrationshintergrund, Bildungsgrad der Eltern und politischer Partizipation von Migrantennachkommen	106
4.12	Der Einfluss des familialen Migrationshintergrundes auf die politische Partizipation von Migrantennachkommen rekonstruiert als Moderator der elterlichen Bildung	107
4.13	Der aktuelle Forschungsstand zum Zusammenhang der religiösen Partizipation mit politischer Partizipation von Menschen mit Migrationshintergrund	116
4.14	Die Zusammenführung der migrantenspezifischen Partizipationsfaktoren mit den Partizipationsfaktoren des CVM	122
4.15	Die Kausalitätsstruktur der politischen Aktivierung von Migranten	123
5.1	Re-Analysen CVM: Erklärung von Partizipationsunterschieden zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund, bi- und multivariate logistische Regression	206
5.2	Conditional-Effects-Plot mit 95%-Konfidenzintervallen: Effekt der formalen Bildung auf die vorhergesagte Wahrscheinlichkeit der protestorientierten Partizipation abhängig von dem Land der Bildungssozialisation von Migranten (multivariate logistische Regressionsanalysen)	222
5.3	Conditional-Effects-Plot mit 95%-Konfidenzintervallen: Effekt des persönlichen Netzwerkes auf die vorhergesagte Wahrscheinlichkeit der protestorientierten Partizipation abhängig von dem Land der Bildungssozialisation von Migranten (multivariate logistische Regressionsanalysen)	223
5.4	Conditional-Effects-Plot mit 95%-Konfidenzintervallen: Effekt der Diskriminierungserfahrung auf die vorhergesagte Wahrscheinlichkeit politischer Partizipation abhängig von der Religiosität von Muslimen (multivariate logistische Regression)	239
5.5	Vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten der politischen Partizipation mit 95%-Konfidenzintervallen abhängig von der Aufenthaltsdauer (bivariate logistische Regression)	242

5.6	Vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten der Bewertung des Haushaltseinkommens, des persönlichen Netzwerkes, der Sprachnutzung, des politischen Interesses und der Parteiidentifikation (multivariate logistische Regressionen (Grafiken 1-5)) sowie die Vorhersage des Demokratiesupports (multivariate lineare Regression (Grafik 6)) mit 95%-Konfidenzintervallen abhängig von der Aufenthaltsdauer	246
5.7	Conditional-Effects-Plot mit 95%-Konfidenzintervallen: Effekt des formalen Bildungsgrades der Eltern auf die vorhergesagte Wahrscheinlichkeit der Wahlbeteiligung und der parteinahen Partizipation abhängig vom familialen Migrationshintergrund (multivariate logistische Regression) . . .	267
5.8	Conditional-Effects-Plot mit 95%-Konfidenzintervallen: Effekt der formalen Bildung auf die vorhergesagte Wahrscheinlichkeit der politischen Partizipation abhängig von der religiösen Partizipation der Menschen mit und ohne Migrationshintergrund (multivariate logistische Regression, ohne Muslime)	276
A.1	Conditional-Effects-Plot: Der Effekt der Gläubigkeit auf politische Partizipation abhängig von der Religionszugehörigkeit (multivariate logistische Regressionsanalysen)	329
A.2	Die Vorhersage der Demokratiezufriedenheit von demokratisch und autokratisch sozialisierten Migranten mit deutschem Pass über die Aufenthaltsdauer hinweg	333

Tabellenverzeichnis

3.1	Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Deutschland in der amtlichen Statistik, 2005-2014	40
5.1	Anteil der fehlenden Werte bei der <i>complete case analysis</i> zur Modellierung der Kausalitätsstruktur der politischen Partizipation von Migranten (in Prozent)	153
5.2	Konzepte, Spezifikationen und Operationalisierungen für den Migrationshintergrund	155
5.3	Personen mit und ohne Migrationshintergrund im ESS 1-7	156
5.4	Personen mit Migrationshintergrund ab 18 Jahren im Mikrozensus 2006, 2008, 2010, 2012, 2014	157
5.5	Klassifizierung politischer Aktivitäten: Reduzierte Hauptkomponentenanalyse mit vier Faktoren (nur deutsche Staatsangehörige)	160
5.6	Klassifizierung politischer Aktivitäten: Reduzierte Hauptkomponentenanalyse mit zwei Faktoren (nur Ausländer) .	162
5.7	Konzepte, Spezifikationen und Operationalisierungen für politische Partizipation	162
5.8	Konzepte, Spezifikationen und Operationalisierungen der CVM-Faktoren	164
5.9	Konzepte, Spezifikationen und Operationalisierungen der ergänzten Faktoren der Kausalitätsstruktur politischer Aktivierung von Personen mit Migrationshintergrund	170
5.10	Die Verteilung migrantenspezifischer Merkmale in der ersten Generation und in der Folgegeneration nach Staatsangehörigkeit	182
5.11	Politische Partizipation nach Migrantengeneration und Staatsangehörigkeit	193
5.12	Nutzungshäufigkeit der politischen Aktivitäten nach Migrantengeneration und Staatsangehörigkeit	197

5.13	Die Verteilung partizipationsrelevanter Merkmale bei Personen mit und ohne Migrationshintergrund nach Staatsangehörigkeit	201
5.14	Politische Partizipation der ersten Generation nach politischer Sozialisation im Herkunftsland (in Prozent)	210
5.15	Demokratiestupport, Institutionenvertrauen, politisches Wissen, politisches Interesse und politische Efficacy bei Migranten aus demokratischen und autokratischen Herkunftssystemen (erste Generation) nach Staatsangehörigkeit (bivariate Analysen)	211
5.16	Politische Sozialisation: Gesamteffekt, direkter und indirekter Effekt auf die Wahlbeteiligung und die protestorientierte Partizipation bei deutschen Migranten, und auf die parteinahe Partizipation bei ausländischen Migranten	215
5.17	Politische Partizipation der ersten Generation nach Land der Bildungssozialisation (in Prozent)	217
5.18	Demokratiestupport, politisches Wissen, finanzielle Situation und Deutschkenntnisse bei Bildungsinländern und -ausländern der ersten Generation (bivariate Analysen)	218
5.19	Das Land der Bildungssozialisation: Gesamteffekt, direkter und indirekter Effekt auf protestorientierte Partizipation bei deutschen und ausländischen Migranten	221
5.20	Politische Partizipation nach Religionszugehörigkeit und Migrationshintergrund (in Prozent)	227
5.21	Demokratiestupport und Diskriminierungserfahrung bei Muslimen und Nichtmuslimen mit Migrationshintergrund nach Staatsangehörigkeit	229
5.22	Die religiöse Sozialisation: Gesamteffekt, direkter Effekt und indirekter Effekt auf die Wahlbeteiligung von deutschen Befragten der ersten Generation und der Folgegeneration)	231
5.23	Die religiöse Sozialisation: Gesamteffekt, direkter und indirekter Effekt auf die protestorientierte Partizipation von Befragten der deutschen Folgegeneration und der ausländischen ersten Generation und Folgegeneration)	232
5.24	Die religiöse Sozialisation: Gesamteffekt, direkter und indirekter Effekt auf die parteinahe Partizipation von deutschen Befragten der ersten Generation und der Folgegeneration sowie von ausländischen Befragten der ersten Generation)	233
5.25	Glaubensstärke, politische Partizipation und politische Einstellungen von Muslimen (bivariate Analysen) (in Prozent)	234

5.26	Die Aufenthaltsdauer: Gesamteffekt, direkter und indirekter Effekt auf die Wahlbeteiligung bei deutschen Migranten	248
5.27	Die Aufenthaltsdauer: Gesamteffekt, direkter und indirekter Effekt auf die protestorientierte und die parteinahe Partizipation bei ausländischen Migranten	251
5.28	Die nichtelektorale Partizipation von Migranten und ihren Nachkommen mit deutscher und ohne deutsche Staatsangehörigkeit im Vergleich (in Prozent)	257
5.29	Ressourcen, politische Involvierung und Regimesupport der Personen mit Migrationshintergrund mit deutscher und ohne deutsche Staatsangehörigkeit im Vergleich (bivariate Analysen)	258
5.30	Die Staatsangehörigkeit: Gesamteffekt, direkter und indirekter Effekt auf die protestorientierte und parteinahe Partizipation bei der Folgegeneration	260
5.31	Politische Partizipation der Migrantennachkommen und der Menschen ohne Migrationshintergrund im Vergleich (in Prozent)	263
5.32	Das Bildungsniveau der Eltern von Migrantennachkommen (Folgegeneration) mit einem zugewanderten Elternteil oder zwei zugewanderten Elternteilen und von Personen ohne Migrationshintergrund im Vergleich (nur Deutsche, bivariate Analysen)	264
5.33	Der familiäre Migrationshintergrund: Gesamteffekt, direkter und indirekter Effekt auf die Wahlbeteiligung und die parteinahe Partizipation bei der Folgegeneration mit deutschem Pass	266
5.34	Politische Partizipation nach religiöser Partizipation und Migrationshintergrund (in Prozent, ohne Muslime)	270
5.35	Der Zusammenhang zwischen religiöser Partizipation und sozialem Vertrauen, der Internalisierung religiöser Normen und den persönlichen Netzwerken nach Migrationshintergrund (bivariate lineare ^a und logistische ^b Regression, ohne Muslime)	272
5.36	Die religiöse Partizipation: Gesamteffekt, direkter und indirekter Effekt auf Wahlbeteiligung, protestorientierte und parteinahe Partizipation bei der deutschen Folgegeneration und den Personen ohne Migrationshintergrund (ohne Muslime)	275

5.37	Die regelmäßige Teilnahme an religiösen Veranstaltungen von muslimischen Männern und Frauen der ersten Generation und der Folgegeneration (in Prozent)	277
5.38	Politische Partizipation von Muslimen nach Besuchsregelmäßigkeit religiöser Veranstaltungen und Migrationshintergrund (in Prozent)	278
5.39	Der Zusammenhang zwischen religiöser Partizipation und sozialem Vertrauen, der Internalisierung religiöser Normen und den persönlichen Netzwerken nach Migrationshintergrund (bivariate lineare ^a und logistische ^b Regression, nur Muslime)	279
A.1	Die Herkunftsländer der Befragten der ersten Generation und die Herkunftsländer der Eltern von Migrantennachkommen (Folgegeneration) im ESS 2002-2014	298
A.2	Die Entwicklung der Bestandszahlen von Personen mit Migrationshintergrund aus den Top-Ten-Herkunftsländern in Deutschland von 2005 bis 2014 (in Tausend)	303
A.3	Kurzprofil der 3 ausgeschlossenen Fälle ohne Polity IV-Wert	304
A.4	Herkunftsländer der Personen ohne Migrationshintergrund, die vor 1950 nach Deutschland zugewandert sind	305
A.5	Dimensionen der politischen <i>Efficacy</i> . Reduzierte Hauptkomponentenanalyse mit zwei Faktoren	305
A.6	Zuweisung der Polity IV-Werte der ersten Generation: Regel und Ausnahmen	306
A.7	Re-Analyse CVM: Erklärung von Partizipationsunterschieden zwischen der ersten Generation, der Folgegeneration und Personen ohne Migrationshintergrund (nur Deutsche) (multivariate logistische Regression)	307
A.8	Re-Analyse CVM: Erklärung von Partizipationsunterschieden zwischen der ausländischen ersten Generation, der ausländischen Folgegeneration und Personen ohne Migrationshintergrund (multivariate logistische Regression)	309
A.9	Die Verteilung partizipationsrelevanter Faktoren nach politischer Sozialisation im Herkunftsland und Staatsangehörigkeit	311
A.10	Erklärung von Partizipationsunterschieden zwischen demokratisch und nichtdemokratisch sozialisierten Migranten mit politischer <i>Efficacy</i> (multivariate logistische Regression) .	314
A.11	Erklärung von Partizipationsunterschieden zwischen demokratisch und nichtdemokratisch sozialisierten Migranten (multivariate logistische Regression)	316

A.12 Die Verteilung der partizipationsrelevanten Faktoren bei Bildungsinländern und -ausländern nach Staatsangehörigkeit	317
A.13 Erklärung von Unterschieden in der protestorientierten Partizipation zwischen Bildungsinländern und Bildungsausländern der ersten Generation (multivariate logistische Regression)	320
A.14 Die Verteilung partizipationsrelevanter Faktoren bei Muslimen und anders Gläubigen nach Migrationshintergrund und Staatsangehörigkeit	321
A.15 Vertrauen in den Bundestag von Muslimen und Nichtmuslimen, (\bar{x}), 0 „vertraue überhaupt nicht“ - 10 „vertraue voll und ganz“	325
A.16 Erklärung der Unterschiede in der Wahlbeteiligung zwischen Muslimen und Nichtmuslimen (nur Deutsche) (bi- und multivariate logistische Regression)	326
A.17 Erklärung der Unterschiede in der protestorientierten Partizipation zwischen Muslimen und Nichtmuslimen (bi- und multivariate logistische Regression)	327
A.18 Erklärung der Unterschiede in der parteinahen Partizipation zwischen Muslimen und Nichtmuslimen (bi- und multivariate logistische Regression)	328
A.19 Vorhersage der politischen Partizipation von Migranten im Aufenthaltsverlauf (nur Deutsche) (multivariate logistische Regression)	330
A.20 Vorhersage der politischen Partizipation von Migranten im Aufenthaltsverlauf (nur Ausländer) (multivariate logistische Regression)	332
A.21 Die Verteilung partizipationsrelevanter Faktoren bei Ausländern und Deutschen nach Migrationshintergrund	334
A.22 Erklärung der Unterschiede in der nichtelektoralen Partizipation zwischen Ausländern und Deutschen der Folgegeneration (multivariate logistische Regression)	337
A.23 Die Verteilung partizipationsrelevanter Faktoren bei Nachkommen von Migranten mit einseitigem und zweiseitigem Migrationshintergrund	338
A.24 Die Erklärung der Unterschiede im Partizipationsniveau zwischen deutschen Migrantennachkommen und Personen ohne Migrationshintergrund (bi- und multivariate logistische Regression)	341
A.25 Die Verteilung partizipationsrelevanter Faktoren bei religiös Aktiven und Inaktiven (ohne Muslime)	342

A.26 Die Verteilung partizipationsrelevanter Faktoren bei religiös aktiven und inaktiven Muslimen	346
A.27 Erklärung von Partizipationsdifferenzen zwischen religiös aktiven und religiös inaktiven Menschen mit und ohne Mi- grationshintergrund (bivariate und multivariate Regression, ohne Muslime)	349



1 Einleitung

1.1 Das Forschungsproblem

Demokratie ist ohne politische Gleichheit nicht denkbar. In dem Grundsatz der politischen Gleichheit ist die Überzeugung verankert, dass jeder Mensch den gleichen Wert hat, keiner dem anderen überlegen oder unterlegen ist. Das heißt, dass Bedürfnisse und Wünsche unterschiedlicher gesellschaftlicher Gruppen im politischen Entscheidungsprozess den gleichen Stellenwert haben sollen. Keine Gruppe soll benachteiligt oder bevorzugt werden. Des Weiteren soll jeder Mensch die gleichen Möglichkeiten haben, sich in den politischen Prozess einzubringen. Die Devise “one man, one vote” ist dafür ein Beispiel. Damit politische Gleichheit verwirklicht wird, müssen alle Bürgerinnen und Bürger in der Lage sein, sich gleichermaßen durch politische Partizipation, wie durch das Wählen gehen oder die Teilnahme an einer Demonstration, in den politischen Entscheidungsprozess einzubringen. Doch dies ist nur selten der Fall.

Auch Deutschland hat hier Nachholbedarf. Menschen mit Migrationshintergrund¹ partizipieren seltener politisch als die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund in Deutschland. Sie gehen seltener wählen (Wüst 2002, S. 166; Diehl und Wüst 2011, S. 48; Wüst 2011, S. 168). Und auch an politischen Aktivitäten, die über das Wählen hinausgehen, beteiligen sich Personen mit Migrationshintergrund seltener (Heß-Meining 2000, S. 201–203; Wüst 2002, S. 171; Berger et al. 2004, S. 497; Diehl 2005b, S. 302; Kornelius 2009, S. 106).

Einige Gründe hierfür sind bereits bekannt: Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund ist gegenüber der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund ökonomisch und sozial im Nachteil. Menschen mit Migrationshintergrund schöpfen deshalb ihre Möglichkeiten zur politischen Partizipation seltener aus.

¹Als Person mit Migrationshintergrund bezeichne ich Menschen, die selbst nach Deutschland zugewandert sind oder die Nachkommen von Zuwanderern sind. Dabei spielt es keine Rolle, welche Staatsangehörigkeit die Person hat. Das heißt, Menschen mit Migrationshintergrund können deutsche oder ausländische Staatsangehörige sein. Ausführlich gehe ich auf das Konzept „Migrationshintergrund“ in Kapitel 3.2 ein.

Offen ist noch, wie sich Faktoren, die direkt mit der Migration zu tun haben, auf die politische Aktivierung von Menschen mit Migrationshintergrund auswirken und ob sie die ökonomischen und sozialen Nachteile weiter verstärken. Besonders aktuell und dringlich ist die Frage, wie kulturelle Faktoren, beispielsweise die politische Prägung im Herkunftsland oder die religiöse Prägung durch den Islam, auf den politischen Aktivierungsprozess von Migrant*innen einwirken. Ein bisher ungelöstes Problem für das Ideal der politischen Gleichheit ist überdies, dass ein guter Teil der Bevölkerung mit Migrationshintergrund nur eingeschränkte politische Rechte hat. Ausländische Staatsangehörige dürfen in Deutschland nicht wählen gehen.² Damit fehlt ihnen ein wichtiges Mittel, um ihre Bedürfnisse und Präferenzen den Politiker*innen und Politikern mitzuteilen. Die politische Wirklichkeit entfernt sich dadurch weiter vom demokratischen Ideal der politischen Gleichheit.

In dieser Arbeit geht es um die politische Partizipation von Menschen mit Migrationshintergrund in Deutschland. Es geht darum, wie stark sich Menschen mit Migrationshintergrund hierzulande in den politischen Entscheidungsprozess einbringen, welche Beteiligungsformen sie dazu nutzen, welche Prozesse zu ihrer politischen Aktivierung führen und wie sie sich darin untereinander und von Menschen ohne Migrationshintergrund unterscheiden. Diese Themen lassen sich zu drei Fragen zusammenfassen: Welche Faktoren beeinflussen das Niveau der politischen Partizipation von Personen mit Migrationshintergrund? Welche Faktoren beeinflussen die Struktur der politischen Partizipation von Personen mit Migrationshintergrund? Wie können Partizipationsdifferenzen zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund erklärt werden? Diese drei Fragen untersuche ich für Deutschland. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der Rolle, die migrantenspezifischen Faktoren für die politische Aktivierung von Menschen mit Migrationshintergrund einnehmen.

Meine Herangehensweise an die politische Partizipation von Personen mit Migrationshintergrund in Deutschland vereint die Perspektiven unterschiedlicher Wissenschaftsdisziplinen. Die Beschäftigung mit politischer Partizipation ist Gegenstand der Politikwissenschaft. Sie gehört zum Kernbereich der politikwissenschaftlichen Einstellungs- und Verhaltensforschung. Forschungen zu Personen mit Migrationshintergrund sind traditionell Gegenstand der Soziologie. Zur Entwicklung meines Modells zum Prozess der politischen Aktivierung von Personen mit Migrationshintergrund nutze ich theoretische Überlegungen und empirische Herangehensweisen beider Disziplinen.

²In Anhang A.1 erläutere ich die rechtlichen Voraussetzungen für politische Beteiligung von Personen mit Migrationshintergrund ausführlich.

Ich berücksichtige die Bevölkerung mit Migrationshintergrund umfassend in meiner Untersuchung: Ich befasse mich mit der *gesamten* Bevölkerung mit Migrationshintergrund. Ich werte Daten von Migranten aus über 100 Ländern und von ihren Nachkommen aus, gleichgültig, ob sie Deutsche oder Ausländer sind. Dadurch unterscheide ich mich von einem Großteil bisheriger Forschungen, der sich nur mit einer Herkunftsgruppe oder nur mit selbst zugewanderten Personen beschäftigt.

Mein Umgang mit dem Untersuchungsgegenstand politische Partizipation ist facettenreicher und gleichzeitig präziser als in den meisten anderen Arbeiten. Facettenreich ist meine Perspektive, weil ich verschiedene Formen politischer Partizipation untersuche. Ich berücksichtige nicht nur die Wahlbeteiligung, sondern auch politische Aktivitäten, die darüber hinausgehen, wie das Unterzeichnen einer Petition, das Demonstrieren, das Kontaktieren eines Politikers und die Mitarbeit in einer politischen Partei oder Gruppierung. Damit kann ich Aussagen darüber treffen, wie Menschen im Migrationshintergrund nicht nur am Wahltag, sondern auch im Alltag versuchen, das Leben in Deutschland zu gestalten. Bei der Auswahl der Partizipationsformen halte ich mich an das politikwissenschaftliche Verständnis politischer Partizipation, das nur Aktivitäten im Sinne von Handlungen meint, die das Ziel haben, den politischen Entscheidungsprozess zu beeinflussen. Damit hebe mich von Forschenden ab, die ihren Arbeiten ein Verständnis politischer Partizipation zugrunde legen, das jegliches gesellschaftliches Engagement als politische Partizipation begreift. Damit ist meine Analyse in Hinblick auf den Untersuchungsgegenstand präziser und analytisch klarer.

Möglich ist dieses breitgefächerte Vorgehen durch die Daten der deutschen Teilstudie des *European Social Survey* (ESS). Der ESS eignet sich besonders gut für Analysen zu politischen Einstellungen und Handlungsweisen, weil er hierzu umfassende Fragebatterien beinhaltet. Zudem lassen sich im ESS Personen mit Migrationshintergrund identifizieren. Dank der Kombinierbarkeit der ESS-Daten aus unterschiedlichen Erhebungsjahren steht mir eine hohe Zahl an Fällen mit Migrationshintergrund für die Analysen zur Verfügung. Dadurch kann ich ein besonderes Augenmerk auf die Vielfalt der Bevölkerung mit Migrationshintergrund in Deutschland legen und mit einer theoriegeleiteten Klassifikation arbeiten, mit der ich die Menschen mit Migrationshintergrund in vier Gruppen einteile: den selbst migrierten Menschen mit deutscher Staatsangehörigkeit, den selbst migrierten Menschen mit ausländischer Staatsangehörigkeit, den Migrantennachkommen mit deutscher Staatsangehörigkeit und den Migrantennachkommen mit ausländischer Staatsangehörigkeit. Diese vier Gruppen leite ich systematisch mithilfe der beiden Merkmale „deutsche Staatsangehörigkeit“ und

„selbst zugewandert/in Deutschland geboren“ her, die im Zusammenhang mit politischer Partizipation theoretisch die wichtigsten Merkmale sind, um eine Binnendifferenzierung der Bevölkerung mit Migrationshintergrund vorzunehmen und um sie von den Personen ohne Migrationshintergrund abzugrenzen. Auch ein methodischer Vorteil geht mit dieser Klassifizierung einher. Sie ermöglicht es mir, adäquate Vergleichsgruppen zu bilden und dadurch kulturelle Einflüsse aus dem Vorfeld der Migration und Einflüsse, die mit institutionellen Regelungen in Deutschland zusammenhängen, genauer zu untersuchen. Dadurch ist sie theoretisch gehaltvoller und analytisch klarer als andere Klassifikationen, wie beispielsweise die Gruppierung nach Herkunftsland, die in der soziologischen Migrantenforschung verbreitet ist.

Das *Civic Voluntarism Model* (CVM) von Verba et al. (1995) bildet das wichtigste Element meiner theoretischen Überlegungen, weil es sich als das Standardmodell zur Erklärung politischer Partizipation herauskristallisiert hat. Es liefert die Grundstruktur für mein migrantenspezifisches Modell.

Das CVM besteht aus einer engen und einer weiten Komponente. In der engen Komponente stehen die drei wichtigsten und unmittelbaren Faktoren für politische Partizipation – die Partizipationsfaktoren Ressourcen, politische Involvierung und Rekrutierung. Menschen sind politisch aktiv, weil sie *können*, weil sie *wollen* und weil sie von anderen Menschen *gefragt werden*. Menschen entscheiden sich für politische Aktivität (‘wollen’). Diese Entscheidungsfreiheit wird allerdings von Budgetfragen eingeschränkt (‘können’): Menschen brauchen Ressourcen – Zeit, Geld und so genannte Organisations- und Kommunikationsfähigkeiten (*civic skills*) –, um politisch aktiv zu werden. Außerdem führt noch ein dritter Faktor zu politischer Partizipation: die Einladung, sich politisch zu engagieren (‘gefragt werden’).

In der weiten Komponente des CVM sind die Ursprünge der drei Partizipationsfaktoren Ressourcen, politische Involvierung und Rekrutierung dargelegt. Sie sind die Faktoren, die im Laufe des Lebens die Voraussetzung für das Können, Wollen und Gefragtwerden schaffen. Bei der weiten Komponente des CVM handelt es sich folglich um eine Kausalstruktur. Zu Beginn des Lebens sind dies die Umstände im Elternhaus und die Erfahrungen während der Schulzeit, später die Mitgliedschaft in Vereinen und Gruppen, das Engagement in einer religiösen Gemeinschaft und die Stellung in der Arbeitswelt. Sie führen dazu, dass Menschen politische Einstellungen entwickeln, sich Ressourcen aneignen und sich ein persönliches Netzwerk schaffen, das politische Partizipation fördert. Durch die psychologische Disposition „politische Involvierung“ in der engen Komponente und den sozialstrukturellen Faktoren in der weiten Komponente vereint das CVM sozialpsychologische Überlegungen mit soziologischen Annahmen.

Das CVM beansprucht, ein allgemeines Modell der politischen Partizipation zu sein. Trotzdem gibt es mehrere Gründe, an seiner Passung für Personen mit Migrationshintergrund zu zweifeln. Der wichtigste Grund ist, dass Migranten von einem politischen und sozialen System in ein anderes gewechselt sind. Sie bringen aus dem Vorfeld der Migration unterschiedliche Erfahrungen mit politischen und religiösen Institutionen sowie mit Bildungsinstitutionen mit. Migranten können in Demokratien oder in Autokratien politisch sozialisiert sein. Migranten können in Ländern sozialisiert worden sein, in denen der Islam als Weltanschauung dominiert. Und sie stammen aus Bildungssystemen, die hinsichtlich ihrer Strukturen und ihrer Bildungsinhalte unterschiedlich sind. In dieser Hinsicht sind Migranten deshalb diverser als die Allgemeinbevölkerung des Ziellandes, was zu politischen Partizipationsdifferenzen zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund und zu Partizipationsdifferenzen innerhalb der Bevölkerung mit Migrationshintergrund führen kann. Diese Diversität fehlt in der Kausalstruktur des CVM.

Ein weiterer Grund ist, dass für Personen mit Migrationshintergrund im Zielland andere *rules of the game* gelten, wenn sie Ausländer sind. Ihnen stehen dann weniger Partizipationsmöglichkeiten zur Verfügung als der Allgemeinbevölkerung mit deutschem Pass. Zudem stehen einige Überlegungen aus der Migrantenforschung im Gegensatz zu den Annahmen des CVM. Dies betrifft vor allem die Frage nach der Wirkungsweise zivilgesellschaftlichen Engagements von Migranten. Im CVM gilt zivilgesellschaftliches Engagement als ein wichtiger Faktor zur politischen Aktivierung eines Menschen. In Deutschland sind im zivilgesellschaftlichen Bereich über die Jahre hinweg Organisationen und Vereine von Migranten für Migranten entstanden. Forschende sind sich bisher uneins, ob diese Formen der migrantischen Selbstorganisation einen vergleichbaren positiven Einfluss auf politische Partizipation haben, wie dies für Organisationen und Vereine der Bevölkerung ohne Migrationshintergrund angenommen wird. Ein besonders hohes Interesse besteht dabei an der Wirkung religiöser Organisationsformen von Migranten auf gesamtgesellschaftliche Belange. Und schließlich ist beim CVM außen vor, dass für Nachkommen von Migranten andere Startbedingungen gelten, weil sie in einem Elternhaus großwerden, das aufgrund von Migration von politischer Diskontinuität geprägt ist.

Um zu untersuchen, welche Prozesse die politische Aktivierung von Menschen mit Migrationshintergrund ausmachen, ist ein Erklärungsmodell notwendig, das diese migrantenspezifischen Faktoren und ihre Wirkungsweisen systematisch berücksichtigt. In meinem migrantenspezifischen Modell der politischen Partizipation integriere ich die Erfahrungen aus dem Vorfeld

der Migration und die migrantenspezifischen Besonderheiten, die das Leben von Migranten im Zielland prägen, in die Kausalitätsstruktur des CVM. Außerdem analysiere ich, in welcher Beziehung diese zusätzlichen Faktoren zu den etablierten Faktoren des CVM stehen.

Aus mindestens vier Gründen ist die politische Partizipation von Personen mit Migrationshintergrund in Deutschland für die Politikwissenschaft relevant. Erstens ist aus Sicht der politikwissenschaftlichen Demokratietheorie die Frage nach der politischen Gleichheit von Menschen mit und ohne Migrationshintergrund zu stellen, weil sie Probleme mit der Legitimität, der Stabilität und der Leistungsfähigkeit einer Demokratie berührt. Als legitim kann eine Demokratie nur dann gelten, wenn sie der idealtypischen Vorstellung entspricht, dass sich der Demos so allgemein wie möglich in den politischen Entscheidungsprozess einbringt. Einschränkungen der Inklusivität, die sich aus praktischen Gründen als notwendig erweisen, müssen besonders begründet werden (Druwe 1995, S. 264).

Dies führt zu der Frage, wer zum Demos gehören sollte – ein Thema, mit dem sich politische Philosophen und Demokratietheoretiker seit der Antike beschäftigen. Doch erst seit rund 50 Jahren, seit dem Ende der Segregation in den USA und seit der Ausweitung voller politischer und bürgerlicher Rechte auf Frauen in Europa, avanciert die Frage nach vollständigen politischen Rechten für *Fremde* zum Dreh- und Angelpunkt der Debatte.

Innerhalb dieser Debatte sind zwei konkurrierende Hauptperspektiven voneinander unterscheidbar. Sie nehmen unterschiedliche Standpunkte zu der Frage ein, inwieweit die Legitimität der Demokratie in Gefahr ist, wenn Ausländern der Zugang zu vollständigen politischen Rechten verwehrt wird. Vertreter der liberalen Perspektive fordern zur Bewahrung der Legitimität die größtmögliche Kongruenz zwischen Entscheidungsunterworfenen und Entscheidern (vgl. Miller 2009, S. 206; Dahl 1970, S. 64; Habermas 1992). Auf der Grundlage des *Affected*-Kriteriums müsse derjenige entscheidungsberechtigt und somit Teil des Demos sein, der von der Entscheidung betroffen ist (Dahl 1970, S. 64; Whelan 1983, S. 16; Bauböck 2002, S. 4). Nur dann kann eine Demokratie dem Ideal gerecht werden, die Interessen ihrer Gesamtbevölkerung zu schützen. Dagegen sehen Vertreter der republikanischen Perspektive in der mangelnden oder gar fehlenden Repräsentation von Ausländern im politischen Entscheidungsfindungsprozess keine Abwertung der Demokratie, solange jedem Ausländer die Einbürgerung prinzipiell möglich ist (Benhabib 2009, S. 139; Walzer 1983, S. 62).

Wenn schon nicht die Legitimität aus normativer Perspektive auf dem Spiel steht, so kann der rechtliche Ausschluss eines Teils der Bevölkerung aus dem demokratischen Prozess zum Problem für die Stabilität der De-

mokratie werden, wenn sich diese Bevölkerungsgruppe von dem politischen System distanziert. Angenommen, Ausländer fühlten sich aufgrund ihrer eingeschränkten politischen Rechte als gesellschaftlich marginalisiert und übertrügen ihre Gefühle der Anomie und Deprivation auf ihre Kinder, führte dies zu immer größeren Anteilen in der Bevölkerung, die sich aus dem politischen Leben zurückzögen. Die so wachsende Distanz zwischen Bürgern und politischem System kann die Krise, die bereits seit längerem für die Demokratie diagnostiziert wird, verstärken.

Auch wird vor den Konsequenzen für die Leistungsfähigkeit der Demokratie gewarnt, wenn die politische Ungleichheit zwischen der Bevölkerung mit und ohne Migrationshintergrund bestehen bleibt oder sogar wächst. Das politische System kann den Bedürfnissen der *gesamten* Bevölkerung nicht gerecht werden, wenn die politisch (hoch) Aktiven etwas anderes wollen, als das, was die politisch Inaktiven brauchen. Es dürfte anzunehmen sein, dass die Aktiven ohne Migrationshintergrund sich seltener für Themen mit Migrations- und Integrationsbezug einsetzen als dies Personen mit Migrationshintergrund machen (würden).

Allerdings ist anzunehmen, dass Personen mit Migrationshintergrund geringe Chancen haben, den politischen Prozess zu ihren Gunsten zu beeinflussen, weil sie in dreierlei Hinsicht benachteiligt sind. Erstens ist der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund an der Bevölkerung kleiner als der Anteil der Personen ohne Migrationshintergrund. Hinzu kommt, dass ein substantieller Anteil dieser Gruppe Ausländer und damit von der Stimmabgabe bei bundesweiten Wahlen ausgeschlossen ist. Vor dem Hintergrund der verstärkten Zuwanderung Geflüchteter nach Deutschland und dem dadurch gestiegenen Anteil an Ausländern in der Gesamtbevölkerung (laut Statistischem Bundesamt im August 2016 von 9,3 Prozent im Jahr 2014 auf 10,5 Prozent im Jahr 2015) ist dies hochaktuell. Die höhere Anzahl an Ausländern reduziert den Anteil in der Bevölkerung mit Migrationshintergrund, der umfassend über politische Einflussmöglichkeiten verfügt. Allein schon zahlenmäßig haben Menschen mit Migrationshintergrund weniger Gewicht im politischen Entscheidungsprozess. Zum anderen gilt die Bevölkerung mit Migrationshintergrund als sozioökonomisch schlechter gestellt als die Bevölkerung ohne Migrationshintergrund. Doch gerade sozioökonomische Ressourcen haben sich als wichtige Voraussetzung für politisches Aktivwerden herausgestellt. Das heißt, Menschen mit Migrationshintergrund sind zusätzlich zu ihrer zahlenmäßigen Unterlegenheit aus Verteilungsgründen benachteiligt. Schließlich zeigen empirische Studien, dass vom Migrationshintergrund selbst ein eigenständiger negativer Effekt auf die politische Partizipation ausgeht. Politischen Akteuren dürfte es aus diesen drei Grün-

den nur eingeschränkt möglich sein, die Bedürfnisse und Präferenzen der Bevölkerung mit Migrationshintergrund wahrzunehmen.

Zweitens hat die politische Partizipationsforschung ein eigenes Interesse an der Beschäftigung mit Menschen mit Migrationshintergrund. Weil Migration immer bedeutet, einen sozialen und politischen Kontext zu verlassen und in einen anderen zu wechseln, kann am Beispiel von Migranten eruiert werden, wie soziale und politische Strukturen individuelle Handlungsweisen beeinflussen. Deshalb empfiehlt Portes (1995, S. 2), die Beobachtung von Migranten als “strategic research site” einzusetzen, um über grundsätzliche Probleme der sozialwissenschaftlichen Forschung nachzudenken.³ Auch Politikwissenschaftler haben dies schon als Nutzen für die politische Einstellungs- und Verhaltensforschung herausgestellt (siehe Cain et al. 1991, S. 391; Jennings 2007).

Besonders Annahmen aus dem Politischen-Kultur-Paradigma können durch die Beschäftigung mit Migranten auf die Probe gestellt werden. Hierin kommt politischen Institutionen ein hoher Stellenwert für die politische Sozialisation eines Menschen zu, d. h. für die Entwicklung politischer Einstellungen und für die Herausbildung politischer Handlungsweisen. Sollte sich in meiner Arbeit für Deutschland herausstellen, dass die politische Sozialisation in einem anderen System keinen Einfluss auf das gegenwärtige politische Handeln von Migranten hat, kann dies ein Anlass für zukünftige Forschung sein, den Zusammenhang zwischen politischer Sozialisation vor der Migration und politischer Aktivität nach der Migration auch für Migranten in anderen Ländern zu untersuchen. Möglicherweise folgt daraus, die sozialisatorischen Elemente des Politischen-Kultur-Programms neu zu konzeptualisieren oder anders zu gewichten.

Drittens können Arbeiten wie meine die Migrantenforschung um die politikwissenschaftliche Perspektive erweitern und dadurch das Wissen über Migranten vermehren. Besonders wichtig ist dabei, die Qualität der Migrantenforschung zu politikwissenschaftlichen Themen zu verbessern.

³Sidney Verba sieht in dem Wechsel von einem politischen System in ein anderes sogar ein “major natural experiment” (im Vorwort zu De la Garza et al. 1994, zitiert nach Wals 2013, S. 756). Dahinter steht die Vorstellung, dass Migranten einem *treatment* ausgesetzt sind, sei es durch die Erfahrungen im Herkunftsland, sei es durch migrantenspezifische Erfahrungen im Zielland oder durch die Migration selbst, die bei ihnen im Aggregat zu systematischen Unterschieden gegenüber der Kontrollgruppe (das sind meist die nicht migrierten Menschen im Zielland) führen. Allerdings ist die Einschätzung zu optimistisch, bei der Beobachtung von Migranten automatisch ein experimentelles Forschungsdesign mitgeliefert zu bekommen. Denn bei Migranten handelt es sich nicht um eine zufällige Auswahl aus der jeweiligen Herkunftsbevölkerung (vgl. Nauck 2006, S. 159), weshalb Studien zu Migranten keinesfalls automatisch einen experimentellen Charakter haben.

Zwar hat sich die Migrantenforschung hin zu einer grundlagenorientierten und theoriegeleiteten Forschung entwickelt, wie Frank Kalter dies bereits im Jahr 2008 feststellte (Kalter 2008). Doch trifft dies in erster Linie auf Forschungen der Soziologie zu.

Die Forschung zur politischen Partizipation von Migranten bleibt noch dahinter zurück. Einen guten Teil der Publikationen, die in Deutschland zu diesem Thema erhältlich sind, macht so genannte graue Literatur aus, wie beispielsweise Forschungsberichte und Sammelbände von Stiftungen und Behörden oder behördennaher Forschungsinstitute und -zentren (Diehl und Urbahn 1998; Diehl 2005b; Kober 2009; Müssig und Worbs 2012; Weinmann 2013; Pokorny 2016; Wüst und Faas 2018). Ohnehin handelt es sich bei dem Großteil dieser Arbeiten um deskriptive Analysen ohne Anspruch darauf, Zusammenhänge zu erklären. Die wenigen Untersuchungen, die zu politischer Partizipation in Fachzeitschriften mit Peer-Review-Verfahren erschienen sind, wurden aus dem Blickwinkel der Soziologie und der Psychologie verfasst (Berger et al. 2004; Simon und Ruhs 2008). Doch auch in den deutschen Studien mit einem höheren analytischen Anspruch wird das Standardmodell zur Erklärung politischer Partizipation, das *Civic Voluntarism Model* (CVM) von Verba et al. (1995), nur ausnahmsweise erwähnt (bspw. von Diehl 2005b) und dort weder als theoretische Basis noch in den empirischen Analysen berücksichtigt. Es werden damit Studien zu politischer Partizipation von Migranten und ihren Nachkommen benötigt, die wie meine Arbeit dem *State-of-the-Art* politikwissenschaftlicher Erklärungen entsprechen.

Viertens ist ein eigenes empirisches Modell für Deutschland notwendig, da die Erkenntnisse der US-amerikanischen Forschung, die bei der Untersuchung der politischen Partizipation von Migranten eine Vorreiterrolle einnimmt, nicht immer übertragbar sind. Die Bevölkerung mit Migrationshintergrund in den USA unterscheidet sich von der in Deutschland. Dies liegt unter anderem an den verschiedenen geografischen Lagen der Länder, an den jeweils anderen historisch gewachsenen Beziehungen zu anderen Ländern und an der jeweiligen Einwanderungspolitik und den Maßnahmen zur Integration von Migranten. Das heißt, dass in die USA Menschen aus anderen Ländern, unter anderen Voraussetzungen, aus anderen Gründen und mit anderen Motiven einwandern, als nach Deutschland. Dies kann es beispielsweise notwendig machen, im Partizipationsmodell für Deutschland andere Erklärungsfaktoren zu berücksichtigen oder der Beziehung zwischen zwei Faktoren einen anderen Mechanismus zugrunde zu legen als dies in der US-amerikanischen Forschung üblich ist. Als Beispiel für einen Faktor, der im Standardmodell für politische Partizipation, dem CVM, relevant ist, in den USA und in Deutschland aber eine andere gesellschaftliche Bedeu-

tung hat, ist die Religion (Foner und Alba 2008). Bei dem Entwurf eines Erklärungsmodells für Deutschland muss deshalb unter Berücksichtigung historischer, institutioneller und soziodemografischer Gesichtspunkte abgewogen werden, warum ein Faktor bei gesellschaftlichen Analysen für die USA eine Berechtigung hat, ob dies auch für Deutschland der Fall ist und ob vergleichbare oder unterschiedliche Effekte denkbar sind.

Auch Politikpraktiker können von der politikwissenschaftlichen Beschäftigung mit der politischen Partizipation von Personen mit Migrationshintergrund profitieren. Denn sie kann Antworten auf die Fragen geben, wer von den Personen mit Migrationshintergrund sich politisch in den Entscheidungsprozess einbringt und wie sich Menschen mit Migrationshintergrund politisch mobilisieren lassen.

Aus diesen Themen ergeben sich eine Reihe empirischer Fragen, mit denen ich mich in meiner Arbeit auseinandersetze. Die ersten Fragestellungen sind von grundlegendem Interesse für die Untersuchung politischer Ungleichheit zwischen Menschen mit und ohne Migrationshintergrund:

1. Partizipieren die Menschen mit Migrationshintergrund seltener als Menschen ohne Migrationshintergrund? Gilt dies für alle Partizipationsformen gleichermaßen? Gilt dies für alle Menschen mit Migrationshintergrund?

Eine weitere wichtige Fragestellung, mit der ich mich beschäftige, bezieht sich auf die Geltung der allgemeinen Erklärung politischer Partizipation für die Bevölkerung mit Migrationshintergrund.

2. In welchem Ausmaß können Partizipationsunterschiede zwischen Personen ohne Migrationshintergrund und mit Migrationshintergrund mit den Faktoren des CVM erklärt werden?

Die weiteren Fragestellungen meiner Arbeit betreffen zum einen die Erweiterungen des CVM um Faktoren aus dem Vorfeld der Migration (Fragen 3 a-c) und die Erweiterungen um migrantenspezifische Faktoren im Zielland (Fragen 3 d und e). Zum anderen drehen sie sich um die möglicherweise migrantenspezifische Wirkungsweise etablierter Faktoren des CVM (Fragen 3 f und g).

3. Leisten zusätzliche Faktoren einen Beitrag zur Erklärung der politischen Partizipation von Personen mit Migrationshintergrund?
 - a) Wirkt sich die Sozialisation in einem nichtdemokratischen (Herkunfts-)Regime hinderlich auf die politische Partizipation im Zielland aus?

- b) Bringt die Bildungssozialisation im Zielland einen Vorteil für die politische Partizipation von Migranten?
- c) Macht die religiöse Sozialisation einen Unterschied für die politische Partizipation von Personen mit Migrationshintergrund? Genauer gesagt: Wirkt sich die Zugehörigkeit zum Islam hinderlich auf die politische Partizipation aus?
- d) Nimmt mit den Jahren im Zielland die politische Partizipation zu?
- e) Stellt die Einschränkung politischer Rechte für Ausländer eine psychologische Barriere für politisches Aktivwerden dar?
- f) Hat das Bildungsniveau des Elternhauses für Migrantennachkommen die gleiche Bedeutung für politische Aktivität wie für Personen ohne Migrationshintergrund?
- g) Fördert religiöses Engagement die politische Beteiligung von Menschen mit Migrationshintergrund?

1.2 Aufbau der Arbeit und Vorgehensweise

Die vorliegende Untersuchung besteht aus einem theoretischen und einem empirischen Teil. Den theoretischen Rahmen entwickle ich in den Kapiteln 2, 3 und 4. Die empirischen Analysen präsentiere ich in Kapitel 5. Kapitel 6 enthält eine Zusammenfassung der Ergebnisse und ihre Bewertung.

In Kapitel 2 stelle ich den Stand der Forschung vor. Kapitel 3 beginnt mit einer umfassenden Beschreibung des Untersuchungsgegenstandes dieser Arbeit, der politischen Partizipation. Ich adressiere dabei drei Aspekte: die Begriffsbestimmung politischer Partizipation, ihre Abgrenzung zu anderen Aktivitäten und die Beziehungen der politischen Aktivitäten untereinander. Dazu übernehme ich Konzepte und Überlegungen von Verba et al. (1995) aus *Voice and Equality*, deren CVM auch der theoretische Ausgangspunkt und das Grundgerüst meines Kausalmodells politischer Partizipation von Personen mit Migrationshintergrund ist.

Außerdem stelle ich in diesem Kapitel eine analytische Klassifikation der Bevölkerung mit Migrationshintergrund vor, die ich aus den Kriterien Geburtsland und Staatsangehörigkeit systematisch herleite und begründe. Sie teilt die Bevölkerung mit Migrationshintergrund in vier Gruppen ein, die sich nach Migrationserfahrung und Staatsangehörigkeit unterscheiden: (1) Zugewanderte mit deutschem Pass, (2) Zugewanderte mit ausländischem Pass, (3) in Deutschland Geborene mit deutschem Pass und (4) in Deutschland

Geborene mit ausländischem Pass. Die Gruppen 1 und 2 sind zusammengekommen die erste Generation, die Gruppen 3 und 4 sind Nachkommen von Migrant*innen, die ich auch als Folgegeneration bezeichne. Diese Einteilung ermöglicht es mir, die Migrationserfahrung oder die Staatsangehörigkeit als Konstanten zu behandeln und somit die Effekte anderer Erklärungsgrößen davon unkonfundiert zu untersuchen. Die fünfte Bevölkerungsgruppe in meinem Analysedesign sind die Personen ohne Migrationshintergrund. Sie sind die Referenzgröße, mit der ich Partizipationsniveau und -struktur der Bevölkerung mit Migrationshintergrund vergleiche.

In Kapitel 4 entwickle ich ein Modell zur Erklärung der politischen Partizipation von Personen mit Migrationshintergrund. Es basiert auf drei Komponenten des CVM von Verba et al. (1995): seiner Handlungstheorie, seinem analytischen Kern mit den drei Partizipationsfaktoren Ressourcen, politische Involvierung und Rekrutierung in sozialen Netzwerken und seiner Kausalitätsstruktur der politischen Aktivierung. Die Annahmen des CVM ergänze ich um Annahmen der Politischen-Kultur-Forschung zur politischen und religiösen Sozialisation sowie zur Bildungssozialisation. Des Weiteren baue ich auf Annahmen der soziologischen Integrationsforschung zur Wirkungsweise sozialstruktureller (Ausgangs-)Bedingungen bei Personen mit Migrationshintergrund auf. Und ich nutze Überlegungen aus der Ökonomie, der Psychologie und aus den Religionswissenschaften. Die Annahmen dieser unterschiedlichen Erklärungsansätze paraphrasiere ich, teilweise rekonstruiere und ergänze ich sie auch, bevor ich sie in ein gemeinsames Erklärungsmodell überführe.

In Kapitel 5 überprüfe ich das von mir entwickelte theoretische Modell auf der Basis der ESS-Daten von 2002 bis 2014 für Deutschland und der Polity IV-Zeitreihe von 1945-2014. In Kapitel 6 präsentiere ich die Schlussfolgerungen aus meinen Analysen.